

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 49

Artikel: Kuh-Zünftiges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schachtende Redaktion!



Am letzten Montag hätte ich am liebsten ein Schulbub in der Stadt Zürich mögen sein. Diese wurden nämlich von den Lehrern fortgeschickt, um zu schlitteln. Die Lehrer selbst aber gingen nicht ins Besenreis, sondern übten des hohen Liedes gewaltige Melodie: „Einweg erschalle der Jubelgesang“ usw. — Wenn aber der Advent für die Schulmeister so fortführt, wie er am letzten Sonntag angefangen hat, so möchte ich doch wieder lieber statt ein Schulbub einer der ihrigen sein. Die Bauern auf dem Lande sind doch auch bei guten Jahrgängen keine Araber und dachten sich, ein 1904er werde doch auch etwelchermaßen noch für die Volksbildner da sein. Item die Stimmung soll bei den Schulmonarchen nichts zu wünschen übrig gelassen haben, weil die wohlbekannte Schühin im „Rebelspalter“ Wort gehalten hat. — Wie die Schneeflocken niederwirbeln, so wirbeln auch stetsfort dunkle Gerüchte durch die Stadt. In Zürich hieß es letzte Woche, der Verteidiger von Port Arthur, Stöbel, sei gefallen. Das Ereignis klärte sich aber bald auf: Vor dem Demannamt war Glatteis, als nun des morgens Stöbel dort aufs Bureau gehen wollte (aber nicht der General Stöbel, sondern der Regierungsrat) da glitschte er unversehens aus und fiel. Glücklicherweise aber ist er sofort wieder aufgestanden und hat weiter keinen Schaden genommen. O diese Gerüchte! — Im Bärengraben in Bern war letzten Sonntag Nacht großes Jubelgebrumm. Optische Zeichen am Firmament hatten den Nutzen verraten, daß in Zürich die arzneilose Heilweise verworfen sei und nun das Bärenredwasser wieder aufschlage! — In Bern soll der bundesrätliche Reid bereits entsacht worden sein, weil Präsident Roosevelt eine 2000 köpfige Leibwache erhalten habe. Deshalb sei Gertsch zurückberufen worden, um die Organisation und Instruktion einer geeigneten Truppe für die Bewachung der sieben heiligen Leiber zu übernehmen. Näheres verlautet noch nichts, womit ich in engültiger Verbrülligung verzeichne, Ihr Trülliker.

Autonoth.

Das Auto darf in Bündten, im Lande vorn und hinten
Noch immer gar nicht laufen
Man fürchtet diese Finken von wegen Lärmen und Stinken
Und das verdamme Schnaufen.
Es wimmelt in den Bergen von Geistern und von Zwergen
Die gar nicht so rumoren
Sie sind uns alle lieber, sie stiften keine Fieber
Wir bleiben ungeschoren.
Gingegen wer ein Auto auf seinem Weg erschaut — ol
Fängt sicher an zu schwitzen.
Es heult das Kind am Fenster, erblickt es die Gespenster
Im Raffelwagen sitzen.
Da wird's am allerbängsten den Stuten und den Hengsten,
Den Hühnern und den Hunden.
Wer alterswegen humpelt, wird plötzlich überrumpelt
Und stirbt vor sieben Stunden.
Und drum im ganzen Lande, versteht sich wohl am Rande
Hinweg, Automobile!
Ihr habt seit Ihr gegründet, euch unerhört versündigt
Und Paster viel zu viele.

Spekulative Schuster.

In Charbin soll schon alles enorm teuer sein, z. B. ein Paar Stiefel 40 Rubel kosten! Aber daß die chinesischen Schuster für eine ganze Fußbeleidigung so viel nehmen, dürfte doch von den Russen selbst provoziert sein, weil die so generös — viel Fersengeld zahlen.

„Wer ahnt von allen, die mich seh'n“, so sprach ein Esel philosophisch klug, „Daß gestern ich zur Münze durfte geh'n und einen Sack voll Goldes trug?“ So wird der Reiche oft verkannt; man schätzt nicht hoch genug die Würde, Daß er mit zeutnerschwerer Bürde durchs Erdenleben ist gerannt.

„Russische“ Methode.

Manzoni, der Direktor der Gesellschaft Benedetti für Fabrikation kugelfester Panzer, von denen Rußland hunderttausend Stück bestellt hatte, hat dadurch, daß er die russische Anzahlung darauf von 100,000 Lire unter sich lug und durchging, nur acht — russisch gehandelt! . . .

Der Forscher an der Wand, hört seine eigne Schand,
Denn eines Forschers Ehre, wär' doch nur faule Mähre.

Friedensgerüchte.

Die Friedenshymne ertönt! Herrje! Die Jäma ist's, die so spricht; Daß Rußland zurückzieht die Arme, ist doch nur ein Gerücht. — Wir sehen nicht mehr so grau in grau, ist Rußland müde noch nicht? Und Japan auch? Man weiß nichts genau, s'ist doch nur ein Gerücht. Europa hört wachsen schon das Gras, vor dem Haager Schiedsgericht. „Es wird entwaffnet!“ — Ein guter Spaß, doch ist's nur ein Gerücht. — So schwirren Gerüchte hin und her, tagtäglich wird anders berichtet Und dabei dauerts nicht lange mehr, bis Alle zu Grunde „gerüchtet!“

Kuh-Zünftiges.

Schorf: Gsches au ghört, Geiri, was deet überm Jordan äne die letscht Wuche in ere Meßg passiert isch?
Geiri: Bim Eid les Wörtli, was isch dann?
Schorf: Das isch halt cheibe guet gsi. Weisch deet dä pfliffig Fleischschauer, wo-ni der scho e Mal gsäid ha, hät in ere Chue s'Veid abgnah. Dä Bantchnächt ischt aber en Schalk, gahnt und schoppet der Chue en große uusgwachs'ne Holzschueh bis as Gesti i dä Chuttlebunuch ine. Dä Fleischschauer gipürt öppis her's i dene Jgweide, haut's uuf (was ja scho offe sind) und nimmt de Holzschueh u'e und bringt en als Kuriosität uf d'Zierargneischuel use, will's s'erst Mal seig, daß e Chue heb möge e Holzschueh ab schlude.
Geiri: Jä was isch denn säb für e Chue gsi?
Schorf: Jä Geiri, merthch dänn nonig, was für e inei?

Durch die neuen Wintermoden wird jedem Chemann seine Gattin von Tag zu Tag teurer.

Zum Geiraten muß man drei Dinge haben: Eine Braut, einen Eivilstandsbeamten und — sehr viel Courage.

für gerechte Quaksalber.

Quak! — Salberei bringt Geld in Sad;
Quak! — Viele zahlen hellen Dreck;
Quak! — Wenn man mischtelt mit Geschick;
Quak! — Spielt der Dokter bösen Dof;
Quak! — Publilitum, sei tren und schlud!



Rägel: „Geh, Chueri, chömid au ä chli zu mir durre und verzelled mer ä chli öppis und säb verzelled mer!“
Chueri: „D du guets Meiteli, es ist momentan nüd vill Neus ume weder daß wieder vill vo dr öffetliche Sicherheit z'rede git.“
Rägel: „Gät öppe 's neu Zuchtus am Mändig au z'dispitiere gä?“
Chueri: „Ebe ja. Sie händ ieg uf eimol use gunde, es stöhd am Ießen Ort und säb stöhd's.“
Rägel: „Ihr sägid ä hagel Sache. D'Bag ist doch gwüß nid z'romantisch oder?“
Chueri: „Säb nüd. Aber d'Wasserverjorgig und d'Abtrittspüelig seig nüd komfortabel gnueg und d'Abseitig vo der Gälle entsprächgi dä moderne Anforderige nüd.“
Rägel: „Ja bim Hagel, da wird's ieg na öppis appartis bru—“
Chueri: „Das verstöhd Ihr nüd, Rägel. Die bessere Ganner, wo vorher i ordnete Verhältnisse gleet händ, händ i der Ersti, wenn's abe chömed, no en große Stoffwechsel und drum mögids die Wehkalft off nüd gschwind gnueg abföhre, will s'Chübelstystem nüd händ i dr Stofastalt.“
Rägel: „Für denen ihri Nase wird's es meini woll tue, ja woll.“
Chueri: „Säb mieh si schint's no, aber ä paar Austeressesser hebid au gresslamiert wegeren Abtrittspüelig, wo fett gmacht si, Wüßfeder, die sind sie scho vom Durebrenne her a die bessere Hotelabtritt gwänt und uff dä Bahnhöse a die Wattedorsetttabtritt oder wie s'ene sägid; wüßfeder, ich cha nüd so guet englisch wie wältsch.“
Rägel: „Wo moll, ase heikeds, i hän ämel letsthi selber tänkt, es heb zwei Truckfehler, won i amenen Ort gläse ha: Water-Closet und säb hante“
Chueri: „Und dr Herr Zuchtusdirektor Inegi zwenig fränkli dri —“
Rägel: „Säb fehlti ieg no. Dä chan ämel nöd säge, wenn's eine bringed. Grüeßene, grüßene, es ireut mi, daß Sie doch ämal zuenis chömid, es nimmt ni nu Wunder, wänn Ihri Frau ämel zuenis chunt“, oder wenn er eine use laßt: „Läbed Sie wohl, chömed Sie meh zuenis.“
Churi: „Es fehlt ieg nu na ä Rurmusik und Blick auf das Zebirsch — und säb fehlt.“
Rägel: „Ueberhaupt, was wott au eine ga krittiere, wo na nie dihinne gfi ist und was wotter! —“